

Miriam Ehret, Tobias Schweizer, Arne Fiedler

Neue Herausforderungen auf dem Lande – Tradition und Landwirtschaft im Wandel auf der IALB-Tagung in Ungarn

309 Berater*innen aus 23 europäischen Ländern trafen sich vom 17. bis 21. Juni 2018 auf der 57. IALB und 7. EUFRAS Konferenz in Ungarn, um ihre Erfahrungen mit den aktuellen Herausforderungen in der Agrarberatung durch technologischen und sozialen Wandel gemeinsam zu diskutieren.



Foto: Schweizer

Umgebung von Győr

Die vier Beratungsplattformen IALB, EUFRAS, SEASN und ESEEE veranstalteten erstmalig gemeinsam die 57. IALB und die 7. EUFRAS Konferenz in Mosonmagyaróvár, Ungarn. Gastgeberin der Konferenz war die Széchenyi István Egyetem Universität, die dieses Jahr 200-jähriges Jubiläum feiert und zu den ältesten Agraruniversitäten Europas zählt.

Das diesjährige Thema der Konferenz „Neue Herausforderungen auf dem Lande – Tradition und Landwirtschaft im Wandel“ wurde bewusst provokativ gewählt, erläutert András Vér, einer der Hauptorganisatoren der Konferenz. Europa müsse sich mit der raschen Entwicklung der Digitalisierung und der Aufrechterhaltung traditioneller Werte in der Landwirtschaft auseinandersetzen. Uli Ryser, Präsident der IALB, beobachtet, dass Wandel und Digitalisierung mit großen Schritten vorgehen und landwirtschaftliche Betriebe

unterschiedlich auf die veränderten Rahmenbedingungen reagieren. Ryser vermutet, dass es in vielen Ländern zukünftig zwei Gruppen von Betrieben geben wird: hochmoderne landwirtschaftliche Unternehmen und traditionelle Bauernhöfe. Beratung, Agrarpolitik und Gesellschaft werden dadurch vor neue Herausforderungen gestellt.

Gemeinsam Herausforderungen begegnen

Gemeinsam mehr darüber zu lernen, wie Berater*innen Innovationen in ganz Europa begegnen können, ist dabei eine wichtige Aufgabe. Tom Kelly, Präsident von EUFRAS, sieht große Vorteile darin, wenn sich Berater*innen landwirtschaftlichen Wissens- und Informationssystemen (AKIS) anschließen und länderübergreifend zusammenarbeiten. So können sie sich gegenseitig bei den

sich immer rascher entwickelnden Innovationen und Trends austauschen und auf dem aktuellen Wissensstand halten.

Auf der IALB und EUFRAS Konferenz fand genau dieser gemeinsame Austausch über Trends und daraus resultierende Herausforderungen für die landwirtschaftliche Beratung in Form von fachlichen Vorträgen und interaktiven Workshops statt. Am konkreten Beispiel Ungarns hatten die Konferenz-Teilnehmenden die Möglichkeit, während der verschiedenen Fachexkursionen das Thema zu vertiefen und nach Lösungsansätzen zu suchen.

Ungarns Agrarsektor im Wandel

Technologische und soziale Innovationen haben auch in Ungarn Auswirkungen auf den Alltag von Landwirten. Berater werden als Vermittler zwischen neuen Technologien und traditioneller Landwirtschaft gesehen. Die Beratung kann hier Landwirte bei der Entscheidungsfindung und dem Wissenstransfer unterstützen. Das Beispiel Ungarn zeigt, dass Landwirte, die wenig Zugang und Vertrauen in die Fachberatung haben, Freunde und Bekannte als Berater bevorzugen. Diese Hürde gilt es zu überwinden bzw. direkt daran anzuknüpfen.

Beispiel 1: Struktureller Wandel am Beispiel eines familiengeführten Weinbaubetriebs

Fach- und Hilfskräftemangel ist in Ungarns Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau ein großes Thema. Die zunehmende Technisierung, Spezialisierung, die komplexeren rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen sowie das Wachstum der Betriebe münden in höhere Anforderungen an die fachliche Qualifikation der Fremdarbeitskräfte.

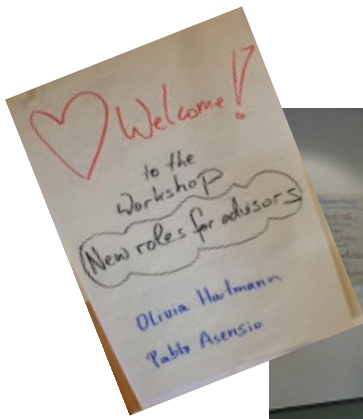
Deutlich wurden die Auswirkungen des Arbeitskräftemangels auf einer Fachexkursion zu einem familiengeführten Weinbaubetrieb in der Gegend von Győr. Dort wurden Herausforderungen der ungarischen Landwirtschaft diskutiert, die nicht nur im Weinbau relevant sind. Im westlichen Teil Ungarns sorgt die Industrie für deutlich attraktivere Arbeitsbedingungen. Das Lohnniveau für Hilfskräfte im Weinbau liegt bei etwa 2,50 € pro Stunde. Zu diesem Lohn sind osteuropäische Arbeitskräfte nicht bereit, in Ungarn zu

arbeiten. Das besichtigte Weingut bewirtschaftet rund 65 ha Eigenfläche. Trotz der niedrigen Kosten von rund 3.000 € pro ha für den Flächenerwerb ist vor dem Hintergrund der Preise von 0,60-0,80 Cent pro Liter Wein – vermarktet im Tankzug nach Italien – kein nachhaltiger Gewinn zu erzielen. Im Inland ist der Markt für ein zahlungskräftiges Publikum gering. Österreichische Verbraucher setzen auf österreichischen Wein und in Deutschland ist der internationale Markt bereits besetzt.

Beispiel 2: Sozialer Wandel am Beispiel der Dunasziget Gemüsegemeinschaft

Nicht nur der technologische Fortschritt, sondern auch der gesellschaftliche Wandel führt zu veränderten Strukturen auf dem Betrieb. Die Familien werden kleiner und somit sinkt auch die Anzahl der Familienarbeitskräfte. Außerdem führt die veränderte Kommunikation über elektronische Medien dazu, dass die Gesellschaft steigende Anforderungen an die landwirtschaftlichen Betriebe stellt, z.B. transparente Produktion, Umweltschutz und Tierwohl.

Wie gehen Betriebe mit dem aktuellen Veränderungskurs um? Bei der Exkursion zur Dunasziget Gemüsegemeinschaft erfuhren die Tagungsteilnehmenden, wie ein junges Gärtnerhepaar mit einem innovativen Konzept auf das wachsende Bewusstsein der Verbraucher*innen reagiert. Nach dem Konzept der solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi – siehe auch www.solidarische-landwirtschaft.org) werden in Dunasziget ca. 40 Kund*innen zu Teilhaber*innen einer Gemüsegemeinschaft. Die Lebensmittel werden nicht über den Markt vertrieben, sondern fließen in einem geschlossenen Wirtschaftskreislauf, der gemeinsam organisiert und finanziert wird. In Dunasziget binden die Betriebsleiter die Teilhaber*innen je nach Wunsch in die Planung, den Anbau, die Pflege und die Ernte mit ein. Das Risiko von Mindererträgen und Ernteaussfällen wird gemeinsam getragen. Bei den Teilhaber*innen kommen das Konzept und die Produkte aus dem biologisch-dynamisch wirtschaftenden Gemüsebaubetrieb gut an. Allerdings erfordert diese Betriebsform, neben pflanzenbaulichen und betriebswirtschaftlichen Kenntnissen, ein gutes Gespür und vor allem Zeit für proaktive Kundenkommunikation und spezifische Informationsformate (z.B. saisonale Re-



Die neue Rolle für Berater wurde im Workshop diskutiert

Foto: Ehret

zeptvorschläge, Anbauplanung, Versammlungen). Das Konzept der SoLaWi spricht sich mittlerweile auch in Ungarn herum und fand bereits Nachahmung.

Rolle der Beratung in Zeiten des Wandels

Welche Auswirkungen haben die Umbrüche im Ländlichen Raum auf das Rollenbild der Beratungskräfte? Ändert sich die Rolle der Berater*innen? Das waren Fragestellungen die im Workshop „Neue Rolle für Berater“ unter der Moderation von Olivia Hartmann (agridea) und Pablo Asensio (FüAk), mit 70 Berater*innen aus über 20 Nationen bearbeitet wurden.

Bedeutende Umbrüche für Beratungskräfte sind die stärkere Ausrichtung der EU-Förderung auf Innovationen, die Privatisierung von Beratungsdienstleitungen und wegfallende Subventionen. Zentrale Fragestellung im Workshop war, inwiefern sich die Rolle der Berater*innen zukünftig ändert.

Die Mehrzahl der Teilnehmenden erwarten große Veränderungen in der Rolle als Berater*in. Einzelne äußerten, dass die Rolle der Berater*innen gleich bleibt – nämlich Landwirte bei Entscheidungen zu begleiten und zu unterstützen. Der Umgang mit Veränderungen ist charakteristisch für die Beratungsarbeit. Daher wird nicht die Rolle, sondern die Themen und die Anpassung an digitale Formate neu sein. In Kleingruppen wurde dann über die derzeit fünf großen

Entwicklungstrends diskutiert: Digitalisierung, Umweltschutz, Tierwohl, Diversifizierung und Privatisierung. Die Trends sind europaweit gleich, wie Ergebnisse aus dem Workshop zeigten, nur die Einflüsse auf die Beratung unterscheiden sich länderspezifisch in Art und Intensität. Zusammenfassend sahen die Teilnehmenden einen leichten Rückgang der Fachberatung durch die Digitalisierung, aber einen höheren Bedarf an Prozess- und Innovationsberatung. Vernetzung und Erfahrungsaustausch untereinander sind für die Beratungskräfte wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Beratung der Zukunft.

Insgesamt war man sich jedoch einig, dass der persönliche Kontakt und die „face to face“ Beratung auch zukünftig nichts an ihrem Stellenwert verliert. Allerdings werden dafür mehr denn je fachlich und methodisch hervorragend ausgebildete Beratungskräfte benötigt, die auch bei den innovativen Technologien auf dem aktuellen Stand sind. Dies ist und bleibt eine große Herausforderung für das gesamte Netzwerk landwirtschaftlicher Beratungskräfte in Europa.

Quellen

ANDRÁS VÉR et al. (2018) Neue Herausforderungen auf dem Lande – Traditionen und Landwirtschaft im Wandel. Tagungsband. Óvári Gazdászok Szövetsége
ASENSIO et al. (2018) Neue Rollen für Berater. B&B agrar. URL <https://www.bildungsserver-agrar.de/zeitschrift-bub-agrar/online-spezial/online-spezial-archiv/neue-rollen-fuer-berater/>. Abruf 30.08.2018 ■

Dr. Miriam Ehret
LEL Schwäbisch Gmünd
Tel. 07171/ 917-132
miriam.ehret@lel.bwl.de